



Bild: Peter Weidemann In: Pfarrbriefservice.de

In jener Zeit kamen die Pharisäer zusammen und beschlossen, Jesus mit einer Frage eine Falle zu stellen. Sie veranlassten ihre Jünger, zusammen mit den Anhängern des Herodes zu ihm zu gehen und zu sagen: Meister, wir wissen, dass du die Wahrheit sagst und wahrhaftig den Weg Gottes lehrst und auf niemanden Rücksicht nimmst, denn du siehst nicht auf die Person. Sag uns also: Was meinst du? Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu zahlen, oder nicht? Jesus aber erkannte ihre böse Absicht und sagte: Ihr Heuchler, warum versucht ihr mich? Zeigt mir die

Münze, mit der ihr eure Steuern bezahlt! Da hielten sie ihm einen Denár hin. Er fragte sie: Wessen Bild und Aufschrift ist das? Sie antworteten ihm: Des Kaisers. Darauf sagte er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!

Jesus blickt im heutigen Evangelium in fassungslose und kopfschüttelnde Gesichter: Er sagte: Gebt dem Kaiser was dem Kaiser gehört. Und gebt Gott was Gott gehört. Diese Worte lassen seine Gegner erstaunt zurück. Hatten sie doch alles so gut geplant: Eine raffinierte Falle hatten sie Jesus gestellt. Wollten ihn in eine Lage bringen wo er sich Ärger einfach zuziehen mußte. Ganz gleich, was er sagt oder tut! Nichts eignet sich dafür besser als die leidige Steuerfrage. Die Römer verlangten von jedem Bürger Israels eine Kopfsteuer. Man zahlte nur zähneknirschend. Wer sich weigerte, wurde hart bestraft.

Was tut Jesus? Hieß er die Steuer gut, machte er sich beim Volk unbeliebt. Sprach er sich dagegen aus, verhafteten ihn die Römer als Rebellen. Die Parteigänger beider Seiten sind anwesend; Unter sich verfeindet, aber im Haß auf Jesus einig – stellen Sie die Fangfrage. Die Anhänger des Herodes haben sich mit Rom arrangiert. Den Pharisäern aber war die römische Herrschaft ein Dorn im Auge. Über Israel sollte Gott allein herrschen.

Und Jesus? Er diskutiert nicht. Er stößt Sie mit der Nase auf die Wahrheit: „Zeigt mir eine der Münzen, mit denen ihr eure Steuern bezahlt!“ Tatsächlich: sie tragen welche in der Tasche. Und damit hat er *sie* in der Falle! Sie benutzen also das Geld der Römer, machen damit Geschäfte, profitieren von der Besatzung. Ihre Frage ist pure Heuchelei. Diese Münze trägt das Bild des regierenden Kaisers Tiberius. Man wusste ja, er ließ sich als göttlicher Genius verehren. Die Münze sie war ein Götzenbild! Ein gläubiger Jude hätte so etwas gar nicht anrühren dürfen. Jesus mein hier: „Wenn ihr schon mit dem Geld des Kaisers Geschäfte macht, dann müßt ihr auch seine Steuern zahlen und seine Herrschaft ertragen!“ Aber: *Gott soll* der Rang eingeräumt werden, der ihm gebührt. Keine weltliche Macht darf absolute Autorität beanspruchen, sich zum Götzen machen. Gott ist Herr auch über den Kaiser. Jeder von uns hat da seine eigene rote Linie, das eigene Gewissen, Dies zeigt uns an, wo Menschlichkeit wo Gerechtigkeit auf dem Spiel stehen! Wo wir Gott in alle Lebensbereiche „hineinregieren“ lassen sollen! Gehen wir mit dieser Frage in die kommende Woche: Wo kann ich handeln? Und dann in staunende Gesichter schauen?

AMEN